

ISADORAS KINDER

ein Film von Damien Manivel



ISADORAS KINDER

ein Film von Damien Manivel

mit Agathe Bonitzer, Manon Carpentier, Marika Rizzi, Elsa Wolliaaston

84 Minuten - DCP / 4/3 / color 5.1 / Frankreich, Korea / 2019

Kinostart am 23. April 2020

Pressematerial verfügbar unter
www.eksystem.com

Nach dem Unfalltod ihrer beiden Kinder im April 1913 choreografierte Isadora Duncan, die Begründerin des modernen Tanzes, ein Solo mit dem Titel „Mutter“, in dem sie dieses traumatische Erlebnis in einem zarten Bewegungszauber verwandelt. Ein Jahrhundert später konfrontieren sich vier sehr unterschiedliche Tänzerinnen mit dem künstlerischen Erbe einer persönlichen Tragik.



Fragen an den Regisseur

1. Auch wenn Sie Tänzer waren, bevor Sie zum Film kamen - Sie haben noch nie einen ihrer Filme dem Tanz gewidmet: was hat Sie zu diesem Film inspiriert?

Das Tanzen liegt mir sehr am Herzen und ich habe eine ganze Weile gebraucht um einen filmischen Ansatz für mich zu finden. Es war die ganze Zeit in meinem Hinterkopf aber ich hatte nicht das Gefühl, bereit dafür zu sein. Als ich anfing Filme zu machen war es aber doch immerzu präsent und ich habe die Bewegungen meiner Schauspieler*innen immer so wahrgenommen als ob sie tanzten. Schließlich war es die Begegnung mit Isadora Duncans Geschichte, die zu diesem Film führte. Es hat alles mit Tanzproben begonnen, die wir mit Agathe Bonitzer und einer befreundeten Choreographin, Aurélie Berland, hatten als Agathe diese langsame Bewegung machte, wie einen Abschiedsgruß. Aurélie Berland drehte sich zu mir um und sagte mir, dass sie diese Bewegung an Isadora Duncans Solo „Mutter“ erinnert. Sie erzählte mir die tragische Geschichte von dem Tod der Kinder, auf dem das Stück basiert. Als ich später auch noch Musik von Skrjabin gehört habe, war für mich die Verbindung gefunden, nach der ich gesucht habe. Es war die Quelle aus der ich und mein Ko-Autor Julien Dieudonné ein Jahrhundert später uns an eine freie Adaption von Isadora Duncans Stück „Mutter“ wagen konnten.

2. Nicht die Charaktere, sondern der Tanz ist, der als roter Faden durch den Film zieht und die Charaktere verbindet. Wie sind Sie auf diese gebrochene erzählerische Struktur gekommen?

Es gibt weder Fotos noch Filmaufnahmen, die Isadora Duncan bei diesem Solo zeigen. Es ist wie eine Legende, die von den Schüler*innen weitergetragen worden ist und das Einzige was wir haben ist das Stück festgehalten in Labanotation. Das Stück transportiert ein Gefühl, das sehr alt ist, und sehr weit zurückgeht. Es geht um die Tragik des Verlusts, der Wehklage aber auch um die beruhigende Macht der Kunst. Daraufhin kam mir die dreiteilige Struktur in den Sinn, die wie eine zentrifugale Bewegung von dem Punkt ausgeht, als das Solo neu entdeckt wird und endet, wenn es finalisiert ist. Mir schien es für dieses Stück eine Notwendigkeit zu sein, dass verschiedene Körper und Geschichten damit verwoben werden. Die Geschichte beginnt mit einer jungen Tänzerin, die das Stück dechiffriert und für sich Gesten findet, die sie aufregen. Ich wollte außerdem zeigen, was in der wirklichen Übertragung des Solos auf die Beziehung zwischen der Choreographin Marika Rizzi und Manon Carpentier, der jungen Tänzerin mit Down-Syndrom, passiert. Das Finale entfaltet sich dann durch den Blick einer Zuschauerin, gespielt von Elsa Wolliaaston, die eine Vorführung besucht und dann auf dem Weg nach Hause erlebt, wie die Emotionen des Tanzes in ihr weiterleben.

3. Wem bedeutet die Kunst und Geschichte von Isadora Duncan mehr, dem Tänzer oder Filmemacher? Warum haben Sie sich dazu entschlossen, ihr metaphorisch Kinder zu geben?

Da ist diese Exzessivität in Isadora Duncan, die weiter geht, als wir meinen; diese künstlerische Herausforderung und gleichzeitig dieser konstante Wille nach Freiheit. Es ist so wie Marika im Film sagt: „Du musst Deinen eigenen Tanz finden.“; und so war es notwendig mit diesem offensichtlichen Paradoxon zu arbeiten: ihrer Arbeit mit all dem notwendigen Respekt zu begegnen und gleichzeitig die persönliche Vision zu wahren. Sehr schnell habe ich begriffen, dass es falsch gewesen wäre etwas nachzuahmen - es geht hier nicht darum, wie Duncan in weiten griechischen Röcken zu tanzen, so wie sie es 1921 tat, sondern genau zu beobachten, wie sich ihr Stück in gegenwärtigen Körpern zeigt. Auf der anderen Seite habe ich das Solo nicht in einer kompletten Form gefilmt sondern eher als Work in progress begriffen, mit Bewegungen, die auf der Leinwand das Innenleben der Charaktere zeigen und deren Beziehung zur Mutterschaft. Nach dem Tod ihrer Kinder wollte Isadora eine Tanzschule eröffnen, es war ihr großer Traum. Mit diesem Film versuche ich ihr Erbe weiterzuführen.

4. All Ihre Arbeiten, aber speziell jetzt dieser Film, versuchen einen Weg zu finden, um Emotionen mit einer minimalistischen Form zu vereinen. Inwieweit hilft Ihnen Ihre eigene tänzerische Erfahrung dabei?

Vom Tanzen kommt meine Leidenschaft für die Bewegung, die Lust am Detail und diesem tiefen Gefühl, welches sich nicht verstecken lässt - und ich versuche all diese Aspekte in meinen Filmen zu zeigen. Ich misstrauere Sachen, die zu spektakulär aufgebauscht sind, mit Spezialeffekten und solchen Dingen. Der Tanz erlaubt mir ebenso Filme ohne große Hemmungen zu drehen - wenn ich am Set bin, genieße ich meistens die Momente, die sich wie Proben anfühlen. Wie im Wasser ist nichts in Stein gemeißelt und alles kann passieren. Ich mache keine Schauspielführung, sondern ich richte mich nach dem Rhythmus einer*s jeden Schauspieler*in. Jeden Abend schreiben mein Team und ich die Szenen für den nächsten Tag. All diese Sachen formen den Film und ich akzeptiere es, da es eine gute Art und Weise ist, an die Dinge heranzugehen. Aber es ist auch eine Methode, die Geduld verlangt und nicht immer angenehm ist, doch wenn wir den Mut haben uns überraschen zu lassen, dann entsteht der Film. Auf der anderen Seite hat mich der Film gelehrt, konkret zu sein und immer das zu filmen, was offensichtlich ist. Film und Tanz sind zwei sehr unterschiedliche Künste gleichzeitig ist es ungemein aufregend, die Möglichkeit zu haben diese zu vereinen.

DAMIEN MANIVEL

Damien Manivel hat seine künstlerische Karriere als Tänzer begonnen, bevor er anfang Filme zu machen. Nach seinem Studium in Le Fresnoy hat er mehrere international ausgezeichnete Kurzfilme gedreht. Seit 2014 hat er vier Langfilme gemacht, die unter anderem in Cannes, Venedig und Locarno gezeigt wurden. ISADORAS KINDER, der in Locarno den Preis für die beste Regie erhielt, ist sein erster Film über Tanz.

2017 **TAKARA - THE NIGHT I SWAM**, co-directed with Kohei Igarashi
Mostra of Venice - Orizzonti Competition, San Sebastian International Film Festival - Zabaltegi Tabakalera...

2016 **THE PARC**
ACID - Cannes Film Festival

2014 **A YOUNG POET**
Locarno Film Festival - Cinéastes du Présent - Special mention...

2012 **A SUNDAY MORNING** (short film)
Critic's Week - Cannes Film Festival - Nikon Award for Short Film...

2010 **THE LADY WITH THE DOG** (short film)
Jean Vigo Award, ACID - Cannes Film Festival...

Im Verleih von
eksystent Filmverleih
Parkstrasse 18
80339 München
Tel: +49 89 23020651
Mail: info@eksystent.com
Web: www.eksystent.com



Cast

Agathe Bonitzer
Manon Carpentier
Marika Rizzi
Elsa Wolliaaston

Crew

Regie	Damien Manivel
Drehbuch	Damien Manivel Julien Dieudonné
Kamera	Noé Bach
Schnitt	Dounia Sichov
Ton	Jérôme Petit Simon Apostolou
Produktion	Martin Bertier Damien Manivel

Eine MLD Filmproduktion in Koproduktion mit JeonJu Cinema Project in
Zusammenarbeit mit Arte/Cofinova 15 und der Unterstützung von of Région
Ile-de-France